

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 163.

Pränumerationspreise:  
Für Laibach: Ganzj. fl. 8-40;  
Zustellung ins Haus wöchentlich 25 fr.  
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Freitag, 19. Juli 1878. — Morgen: Elias Pr.

Insertionspreise: Ein-  
malige Zeile 4 fr., bei  
Wiederholungen à 3 fr. An-  
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

## Der Berliner Vertrag.

Während die offiziellen Blätter des In- und Auslandes den Abschluß des Berliner Friedensvertrages in gesteigerter Stimmung bis zu den Sternen erheben, wird in anderen Kreisen der Meinung Ausdruck gegeben, daß die orientalische Frage durch den Vertrag vom 13. Juli 1878 ihre endgiltige Lösung nicht gefunden hat und bis Anno 1900 nicht finden dürfte. Wir müssen erst die Durchführung des berühmten, epochemachenden Vertrages abwarten. Wir werden sehen, wie sich die Dinge entwickeln. Der Wiener Korrespondent der „Allg. Ztg.“ bemerkt: „Was Graf Andrassy für Oesterreich heimgebracht hat, das konnte Oesterreich schon im vorigen Frühjahr unter voller Zustimmung der Pforte haben: die Vollmacht zum Truppeneinmarsch nach Bosnien und in die Herzegowina. Die Superflügheit, in Frieden und Freundschaft mit aller Welt zwei Provinzen einstreichen zu wollen, wird sich eines Tages bitter rächen; England wird für diesen neuen österreichischen Besitz keinen Schilling und keinen Mann opfern, England hat die Grenze gezogen, wo seine Interessen anfangen. Die ganze Wucht des Slavismus wird zur bestimmten Stunde über Oesterreich herfallen; Handelsverträge und Eisenbahnen binden nicht einmal zivilisierte Staaten, geschweige denn bloße Kaffeestaaten, geschweige den furor slavus, wenn das Kommandowort von der Rewa erschallt.“

Ein Umstand gewährt uns Beruhigung, die bestätigte Nachricht, daß bezüglich der Occupation zwischen Oesterreich-Ungarn und der Pforte ein volles Einverständnis besteht; daß der Occupation Hindernisse nicht in den Weg gelegt werden dürften und Oesterreich-Ungarns tapfere Truppen nicht herbeigerufen wurden, um den Berliner Vertrag mit ihrem Blute zu besiegeln.

## Zur Occupationsfrage.

Die Steuerträger Oesterreich-Ungarns sind bereits durch eine Reihe von Jahren gewohnt, alle wichtigen, das Wohl und Wehe der Monarchie betreffenden Vorkommnisse im Wege der ausländischen Post zu erfahren. Die „Köln. Ztg.“ erhielt von ihrem Korrespondenten aus Wien nachstehendes, den Abschluß einer Convention zwischen Oesterreich-Ungarn und der hohen Pforte betreffendes Telegramm:

„Oesterreich übernimmt gemäß dem Beschlusse des Berliner Kongresses für unbestimmte Zeitdauer (so soll das vielgenannte préalablement ausgelegt werden) die gesammte Zivil- und Militärverwaltung in Bosnien und der Herzegowina, mit Ausnahme des zwischen Serbien und Montenegro gelegenen Sandschaks Novi-Bazar, dessen Verwaltung bei der Türkei verbleibt. Wegen ausdrücklicher Anerkennung der Hoheitsrechte des Sultans erklärt Oesterreich jede Bestimmung für überflüssig, da Oesterreich nur die Verwaltung übernehme, in letzterer aber die Wesenheit des Souveränitäts-Begriffes nicht enthalten sei, die Souveränität also natürlich dem Sultan belassen wäre. Wegen Verwendung der Einkünfte sowie wegen Abgehbarkeit der Beamten will Oesterreich gleichfalls keine Verpflichtungen der Pforte gegenüber eingehen. Bezüglich der Absetzung der bisherigen türkischen Beamten erklärt es unter der Hand, es werde sehr schonend vorgehen; wegen der Einkünfte weist es darauf hin, daß es nicht abzusehen sei, daß jemals die Einkünfte die Verwaltungs- oder Befehungskosten erreichen würden. Oesterreichs Absicht ist allen türkischen Staatsmännern klar, die wohl wissen, welche Bedeutung es für die Zukunft hat, ob vertragmäßig festgestellt wird, ob wegen der Verwendung der Einkünfte sowie der Abgehbarkeit von gewissen höchsten Beamten mit dem Sultan verhandelt werden muß oder nicht, und daß diese thatsächliche Zusicherung der Ausübung der Hoheitsrechte des Sultans einen

ganz andern Werth hat, als die stillschweigende theoretische Anerkennung.

„Falls die Pforte bei ihrem vorläufigen Standpunkte beharrt, ist es wahrscheinlich, daß Oesterreich in diesen beiden Punkten nachgibt, in der Hoffnung, später leicht die Gelegenheit zu finden, die lästigen Bestimmungen für verwirkt zu erklären; entschieden abgeneigt zeigt sich Oesterreich, ähnlich wie England, mit der Türkei einen Vertrag abzuschließen, welcher derselben ihren europäischen Besitz unter gewissen Bedingungen sichern würde. Wie bestimmt erklärt wird, handelt hierbei Oesterreich allerdings zunächst unter dem Drucke der Kabinette von Petersburg und Berlin, welche, namentlich Petersburg, hoffen, in kurzer Frist die Politik des Drei-Kaiser-Bundes wieder aufnehmen und die türkische Herrschaft in Europa beendigen zu können, sodann aber auch eigenen Bestrebungen entsprechend, welche auf weitere Ausdehnung der österreichischen Grenzen nach Südosten gerichtet sind.“

## Der kroatische Landtag

hat heuer nach kurzer Session die Landtagsstube schließen müssen. Es wurde ihm nur so viel Zeit gegönnt, um seine inneren Angelegenheiten zu ordnen; er mußte sich von der Behandlung die auswärtige Politik betreffender Fragen fernhalten und empfing hiefür, wie die „Kroatische Post“ referiert, aus Wien und Budapest ein glänzendes Wohlverhaltenszeugnis.

Wie das genannte, im scharfen Tone gehaltene kroatische Blatt betont, ist das dreieinige Königreich in staatsrechtlicher Beziehung vollständig autonom, und es gebüre dem Lande Kroatien eine Ingerenz auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Das genannte Blatt bedauert, daß der kroatische Landtag von diesem Rechte heuer einen Gebrauch nicht machen konnte, und gerade heuer wäre es seine Pflicht gewesen, an die Regierung die Frage zu stellen: zu welchem Zwecke die Mobilisierung geschieht? Wenn die

## Feuilleton.

### Ein Lorbeerkranz.

Eine Skizze aus dem Leben, von Garriet.

(Fortsetzung.)

Falkenhorst verbeugte sich mit einem leichten Nicken vor Sofie, diese ließ ihr dunkles Auge über die hohe Gestalt des Musikers hingleiten, und ihr sprechender Blick schien zu sagen: „Muß eine so herrliche Gestalt sich auch dem unerbittlichen Vergehen beugen!“

Banquier Brandofs Blick fiel in diesem Moment auf seine Gattin; er sah ihr dunkles Auge in jenem wunderbaren Feuer aufsprühen, das für ihn stets verhängnisvoll war. — Sollte der junge Mann, der ihr heute zum ersten male gegenüber stand, sich auch durch die Macht ihres Blickes gleichsam gefangen fühlen, da er hoch aufgerichtet, unbeweglich vor der jungen Frau stand und, wie diese sich zu der Präsidentin Gölbern wandte, mit der Hand über die Stirne strich, vielleicht um einen bösen Gedanken zu verschrecken? —

Als eine Stunde später die kleine Gesellschaft den Heimweg antrat, verabschiedete sich Sofie besonders freundlich von dem jungen Musiker, indem sie ihm mit dem gewinnendsten Nicken die Hand entgegenstreckte:

„Ich danke Ihnen für den Genuß, den Sie mir durch Ihr Spiel bereitet haben!“

Falkenhorst verneigte sich leicht: „Nicht mir, gräßliche Frau, sind Sie Dank schuldig, denn: „La musique est la langue des Dieux!“

„Nun, es kommt auf eins heraus; Sie sind ihr Liebbling!“ entgegnete Sofie. Wieder strahlte ihr schönes Auge in hellem Feuer auf — vielleicht noch nie so seelenvoll, wie in diesem Moment!

\* \* \*

Aus dem kleinen Tannenwäldchen hinter der Villa Brandos kam Judith mit der kleinen Aurelia. Das Kind sah in einem niedlichen Rollwagen, den die Hand des jungen Mädchens leitete, weil das Gehen der armen kränklichen Kleinen sehr beschwerlich wurde. Oft stehen bleibend, pflückte Judith Blumen, die sie Aurelia in den

Schoß legte. Bei dem Anblick jeder neuen jubelte die Kleine hell auf und lachte gar schwerfällig „Bitte Kranz, bitte Kranz!“

„Ja, wart' nur, süßes Herzchen, dort laß' ich mich nieder und will dir einen gar schönen Kranz flechten“, dabei deutete das junge Mädchen nach einer Bank, die am Ende des Wiesenweges stand.

Als sie sich auf derselben niedergelassen hatte, den Wagen an ihre rechte Seite schiebend, hörte sie Schritte hinter sich, und wie sie sich rasch umwandte, erblickte sie Professor Martos, der, mit einer riesig großen Botanischerbüchse ausgestattet, in der Umgebung von P... Pflanzenstudien machen wollte, den ein Zufall nach dem reizenden Wäldchen hinter der Villa führte. Er lästete bei dem Anblicke der jungen Dame nur leicht den Hut und wollte seine Wanderung ruhig fortsetzen.

„Herr Professor!“  
Der junge Gelehrte blieb stehen, indem er nach der Bank sah:  
„Sie wünschen, Fräulein?“

Söhne des Landes hinauszuziehen, ihren heimathlichen Herd, ihre Familie, ihren Beruf verlassen müssen; wenn das Volk Gut- und Blutsteuer zahlen, wenn es seine Söhne gleich einer willenlosen Herde zur Schlachtbank führen lassen muß, so dürfte ihm auch das Recht zustehen, die Frage aufzuwerfen: wozu die Mobilisierung geschah?

Die „Kroat. Post“ bemerkt am Schlusse ihres Leitartikels: „Bosnien ist der Stein, der endlich die Barriere, die den Magyarisismus vernichten wird (?), ins Rollen bringen muß. Um Bosnien müssen wir mit den Magyaren kämpfen und ringen auf Leben und Tod, damit nicht Bosnien zu einem magyarischen Pfahl in unserem Fleische gemacht werde. Wenn Bosnien in die Hände der Magyaren fällt, ist es ohnehin mit unserer Autonomie und nationalen Existenz vorbei, also ist der Kampf um Bosnien für uns ein Kampf um unsere Existenz. Und deshalb müssen wir muthig in denselben eintreten, wie er auch ausfallen möge. Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende!“

Der langen Rede kurzer Sinn ist: Kroazien befürchtet die Einverleibung der zu occupierenden Provinzen zum Vortheile der Krone des heiligen Stefan; es würde der Incorporierung Bosniens und der Herzegowina zum Dreieinigem Königreiche, Kroazien, Slavonien und Dalmazien, den Vorzug einräumen.

### Eine Ministerreise.

In wichtigen Fällen sind Lokalaugenscheine von den wohlthätigsten Folgen begleitet. Auch der österreichische Handelsminister, Herr v. Chlumecy, gedenkt nach seiner Rückkehr von Paris nach Wien in Eisenbahnangelegenheiten Informationen einzuholen und an Ort und Stelle Erhebungen zu pflegen. Herr v. Chlumecy wird sich, wie das „N. W. Tzbl.“ zu berichten weiß, nach Kärnten begeben. Der Besuch unseres Nachbarlandes hat zunächst den Zweck, sich über den Stand der Lavantthalbahn zu orientieren. Die traurigen Erfahrungen, welche die Regierung bei der österreichischen Südwestbahn mit den Anrainern bezüglich der Grundentschädigung machte, die im Parlament erhobene Selbstanklage, daß die Regierung, durch die Versprechungen der Anrainer getäuscht, nachträglich bedeutende Auslagen hatte, daher niemals mehr früher einen Spatenstich bei einem staatlichen Eisenbahnbau vornehmen lassen wolle, bevor die Grundeinlösung mit den Anrainern nicht vollständig ausgetragen sei, geben dem Minister Veranlassung, sich vor Beginn des Baues der Staatsbahn Wolfsberg-Unterdrauburg über diese Angelegenheit genau an Ort und Stelle zu informieren.

„Ich fand neulich abends keine Gelegenheit, mich ihn Ihren Augen zu rechtfertigen!“

„Sie?“ Der junge Mann wandte nun voll sein Gesicht Judith zu.

„Allerdings, weil mir daran liegt, daß Sie keine üble Meinung von mir hegen sollen, die durch — durch — —“

Der jungen Dame ward es nun doch schwer, ihre muthwillige Freundin anzuklagen, ihr fiel nicht gleich eine geschickte Wendung ein, und so stand sie, ihr zartes Gesicht vor Verlegenheit dunkel geröthet, in mädchenhafter Anmuth und Schüchternheit vor dem ernstesten Manne der Wissenschaft.

Markof heftete hinter seinen großen blauen Brillen einen langen Blick auf die junge Dame, dann trat er plötzlich einige Schritte näher gegen die Bank heran:

„Sie und Fräulein Göldern haben sich neulich in so auffallender Weise über mich lustig gemacht, daß — —“

„Ich war es nicht!“

„Also nur die Präsidentenstochter? Sie scheint überhaupt eine sehr muthwillige junge

Von Wolfsberg gedenkt der Minister nach Tarvis zu reisen, um die Pontebabahn zu besichtigen, bei welcher Gelegenheit das Arrangement bezüglich der Errichtung des mit Italien gemeinsamen Bahnhofes in Pontafel definitiv festgestellt werden soll.

Auf der Rückreise will der Minister den Kärntner Erzberg bei Hüttenberg und die Werksanlagen der Hüttenberger Gesellschaft besichtigen. Dies dürfte der traurigste Theil der Reise werden, da ein Theil dieser neuen Anlagen theils eingestellt, theils im reducierten Betrieb sich befindet und hiedurch der Handelsminister in drastischster, aber auch nachdrücklichster Weise die zerstörenden Wirkungen der seit fünf Jahren die Eisenindustrie ertödtenden Krise zu sehen und zu beurtheilen Gelegenheit haben wird.

### Serbische Eisenbahnen.

Die zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien beim Berliner Kongresse abgeschlossenen handelspolitischen Vereinbarungen bestehen, wie die „Pr.“ erfährt, in folgenden Punkten: Serbien verpflichtet sich, die Eisenbahnlinie von Belgrad an die neue serbische Südgrenze in drei Jahren auszubauen. Nachdem die Save gegenüber von Toptschider und nicht die Donau überbrückt werden soll, wird die Eisenbahn eine halbe Stunde südwestlich von Belgrad beginnen, sich dann gegen Südosten wenden und bei W.-Plana in das Morawathal hinabsteigen. Von Plana geht die Bahn thalwärts bis Niš und trennt sich dort in zwei Aeste, von denen der eine nach Mitrowiza, der andere über Pirot nach Sophia geht. Nachdem die Pforte, beziehungsweise das Fürstenthum Bulgarien, ebenfalls in Berlin durch den Vertrag verpflichtet wurden, die von Konstantinopel kommende Linie von Zenihan über Sophia hinaus auszubauen, so dürfte im Jahre 1881 der direkte Verkehr zwischen Wien und Konstantinopel hergestellt sein.

Aus dieser Mittheilung geht hervor, daß die echt ungarische Eisenbahnpolitik des Herrn von Pechy sich wirklich in floribus befindet, während von einer Vertretung cisleithanischer Verkehrsinteressen in Bezug auf die Orientbahnen sich auch nicht die leiseste Spur finden läßt. Ein zweiter Herkules, erwürgt der ungarischer Communicationsminister mit der einen Hand den cisleithanischen Orientverkehr und mit der andern die österreichische Staats-Eisenbahngesellschaft. Eine so außerordentliche Eilfertigkeit wäre aber nicht nöthig gewesen, da der Bau der bosnischen Linie überhaupt gar nicht ernstlich angestrebt wird. Die Anschlußstation an der Save südwestlich von Belgrad hingegen ist schlau ausgedacht, weil dadurch der

Dame zu sein. Ich begreife nicht, wie man an einem so vorlauten Geschöpfchen irgend welchen Gefallen finden kann?“

Aurelia, die schon vorhin den jungen Mann mit scheuen Blicken betrachtet hatte, fing plötzlich zu weinen an. Die schmerzlichen Töne der Kinderstimme mochten Markof höchst unangenehm berühren, da er sich mit einem leichten Lüften des Hutes eiligst entfernte. Als er die Biegung des Weges erreicht hatte, blieb er stehen, denn das unangenehme Weinen des Kindes war verstummt, dafür aber drang eine frische, melodische Mädchenstimme an sein Ohr. Der Professor bückte sich etwas und sah durch das dicke Gestrüpp nach der kleinen Wiese, wo Judith mit Aurelia in den Armen auf und nieder wandelte. Markof war so sehr in den Anblick des lieblichen Bildes vertieft, daß er gar nicht hörte, wie sich eilige Schritte dem Ausgange des Wäldchens näherten. Die junge Dame legte das schlafende Kind in das Kollwägelchen und lenkte dasselbe der Villa zu.

„Freund, was machst du denn da?“ rief eine lachende Stimme dicht hinter dem jungen Manne, und eine Hand legte sich leicht auf seine Schulter.

Ausbau der Staatsbahnstrecke Kifinda-Pancsova endgiltig verhindert ist. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß zwischen der serbischen Anschlußstation und der eventuellen Station Pancsova zwei mächtige Flüsse liegen: die Save und die Donau. Hätte man die serbische Bahn bei Belgrad enden lassen, so wäre dieses mit Pancsova durch eine einzige Brücke zu verbinden möglich. Herr von Pechy rechnet darauf, daß die Staatsbahn darauf verzichten wird, zwei Brücken zu bauen; darum läßt er die Belgrader Bahn nicht nach Belgrad, sondern vis-à-vis Toptschider führen. Nun, die Freude wird ihm werden: die Staatsbahn wird nicht nach Pancsova bauen. Ob aber der ungarische Steuerzahler oder der ungarische Staatsgläubiger jene zwei Brücken bezahlen wird, welche zwischen der serbischen Endstation und Pest liegen, bleibt abzuwarten.

### Zur Agitation in Italien.

Das Hauptcomité der „Italia irredenta“ in Neapel drückt seinen Unmuth gegen die Beschlüsse des Berliner Kongresses in einem Aufruf aus, dessen bedeutendere Stelle hier nachfolgend citirt wird: „Es gibt noch italienische Lande, wo es ein Verbrechen ist, den Namen Italiens auszusprechen, wo man mit langen Martern das berechtigteste und edelste der Gefühle, welche den Menschen auf der Erde abeln, büßt — die Vaterlandsliebe! Und von diesen edelmüthigen, unerlösten Landen verbleiben in der Gewalt des verhaßtesten und ältesten unserer Unterdrücker — Triest und Trient, dessen Kinder vor allem in den Kämpfen für unsere Auferstehung mit ihrem Blute nicht geizten.“

Auf Grund dieser Agitationen dürfte an Oesterreich-Ungarn die dringende Nothwendigkeit herantreten, das Lied von der Wacht am Sponzo und an der Etich anstimmen zu lassen.

Gegenüber dem vom Neapolitaner Agitationscomité erlassenen Wahlaufreufe können wir auf Grund der dem „P. Lloyd“ zugekommenen Mittheilungen constatieren, daß der italienischen Regierung jedwede feindliche Action gegen Oesterreich ferneliegt. Der in Wien residierende und nach Rom berufene Botschafter Italiens versicherte den Grafen Andrassy, daß er sich zu der Versicherung gedrängt fühle, er handle nicht nur seinen persönlichen Ansichten gemäß, sondern er glaube, die Pflichten gegen sein Land nicht besser erfüllen zu können, als wenn er alles anbiete, etwa aufgetauchte Mißverständnisse zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn auszugleichen und die Politik der italienischen Regierung in den Wegen zu erhalten, in welchen sie sich zum beiderseitigen Vortheil bisher bewegt habe, und er hoffe nicht bloß,

Eine verrätherische Glut stieg in Markofs Antlitz, wie sein Auge dem forschenden Blick Alfred Falkenhorsts begegnete.

„Ich? Ach, ich glaubte eine seltene Pflanze zu entdecken!“ stotterte er.

„Hier? Wo denn? Ich sehe nichts davon?“ Falkenhorst lachte hell auf:

„Ich glaube gar, du hast eine Mädchenblume entdeckt. Ich hörte von dem Gebüsch dort drüben eine liebliche Altstimme und folgte gleich dir der holden Nachtigall!“

„O, was dir nicht einfällt!“ rief der Professor eifrig. „Du siehst ja, ich habe meine Botanischerbüchse, und denke keine anderen als Pflanzenstudien zu machen! Aber was veranlaßt denn meinen Cousin, sich so weit vor die Stadt zu begeben?“

„Du weißt ja, Othmar, daß ich heute in dem Konzert, welches für den Invalidenfond gegeben wird, mitwirke.“

„Allerdings; und da holst du dir frische Eindrücke in der freien Natur?“

(Fortsetzung folgt.)

sondern sei überzeugt, darin auf die herzliche Mitwirkung des Wiener Kabinetts rechnen zu dürfen. Graf Andrássy hat dem Repräsentanten Italiens neben dem Ausdruck seines Dankes für die ihm gewordene Mittheilung seinerseits die Versicherung auf den Weg gegeben, daß er lebhaft bedauern würde, wenn in die so glücklich bestandenen, höchst freundlichen Beziehungen zwischen beiden Regierungen und Ländern sich irgend ein Mißton geschlichen haben sollte, daß er seinerseits gewiß sei, alles gethan zu haben, um die Beziehungen ungetrübt zu erhalten, daß er aber aufs dankbarste eine Mitwirkung acceptiere, welche die Fortdauer eines Verhältnisses verbürge, auf dessen Existenz man diesseits jederzeit hohen Werth gelegt.

### Neues Anlehen.

Der französische Finanzminister wurde nach Inhalt eines im „Journ. Off.“ veröffentlichten Dekretes zur Beschaffung eines dreiperzentigen, rückzahlbaren Kapitals ermächtigt, das in 175, innerhalb 75 Jahren durch jährliche Ziehungen am 1. März rückzahlbare Serien vertheilt wird. Die Renten-Coupons lauten auf 15, 30, 60, 150, 300, 600, 1500 und 3000 Francs und sind nachhinein am 16. Jänner, 16. April, 16. Juli und 16. Oktober an den Namensträger oder Ueberbringer zahlbar. Der Finanzminister setzt den Kurs sowie die Zeit und die Bedingungen der Emission fest. Das genannte Journal veröffentlicht gleichzeitig eine Verfügung des Finanzministers, wonach diese Rente mit dem Zinsgenusse vom 16. Juli von den Wechsel-Agenten nach dem Börsenkurse und nach Maßgabe der Bedürfnisse des Staatsschatzes gehandelt werden wird.

### Die hannoveranische Frage.

Ueber die hannoveranische Angelegenheit erzählt die „Köln. Ztg.“, daß dieselbe noch nicht zur direkten Anknüpfung mit der preussischen Regierung geziehen ist. Allerdings kann man nicht leugnen, daß Andeutungen im versöhnlichen Sinne nach Berlin gemacht worden sind, aber ein direkter Schritt ist bis jetzt vom Herzog v. Cumberland nicht geschehen; auch nicht einmal mittelbar ist eine Rundgebung von ihm erfolgt. Dem Fürsten Bismarck gegenüber ist, wie man vernimmt, die Sache mit ihren möglichen Seiten und Folgen zur Sprache gekommen. Nach den Aeußerungen seinerseits würde es an seinem guten Willen nicht fehlen, um einen Ausgleich zu ermöglichen. Sicher wird die preussische Regierung die Sache an sich herantreten lassen, woher auch der erste Schritt geschehen möge, sei es direkt von den Erben König Georgs V. oder von der englischen Regierung. Thatsache ist, daß die Angelegenheit noch innerhalb räumlich unbestimmter Umrisse liegt, wenn auch gegenseitig die Neigung zu einem Ausgleich vorhanden ist.

### Tagesneuigkeiten.

— Zur Mobilisierung. Die „Drau“ erzählt, daß einer der zahlreichen Reservisten, welche in den letzten Tagen über Essegg ihren verschiedenen Reservekommanden zueilten, von seiner Gattin, die seit drei Monaten das erste mal den beseligenden Mutterfreuden entgegensteht, an den Bahnhof geleitet wurde. Der Abschied war ein äußerst rührender. Das zweite Glockensignal ertönt, und noch einmal springt der schmerzgefällte Gatte aus dem Waggon, um mit dem geliebten Weibe den allerletzten Abschiedskuß zu wechseln. Sie liegen einander in den Armen, und fast unmöglich schien es ihnen, sich zu trennen. Da läutete das dritte Signal. Es war des armen Kriegers Todtenglocklein. Ein Herzschlag hatte plötzlich seinem Leben ein Ende gemacht.

— Das Reichsgesetzblatt vom 17. d. veröffentlicht das von beiden Häusern des Reichs-

rathes beschlossene Gesetz über das Notenbriefwesen und eine darauf bezügliche Durchführungs-Verordnung des Finanzministers.

— Zur Action der Serben. Dem Kauter'schen Bureau wird aus Belgrad folgendes mitgetheilt: „Im Hinblick auf die österreichische Besetzung von Bosnien und der Herzegowina haben die Serben ihre Grenztruppen an der Donau, Save und Drina sowie an der serbischen Grenze von Bosnien und der Herzegowina verdoppelt. Es sind dort starke Militärdetachements postiert worden, um beim befürchteten Ausbruch eines Guerillakrieges gegen die österreichischen Truppen die Neutralität des serbischen Volkes mit Gewalt aufrechtzuerhalten.“ In der That eine rührende Sorgfalt der serbischen Regierung, um ihre Neutralitätspflichten gegenüber dem nachbarlichen Oesterreich zu erfüllen!

— Jagd auf neue Heilige. Vor wenigen Jahren — so erzählt das „Innsbrucker Tgl.“ — mußten wir neue Heilige aus Spanien und Japan beziehen; nunmehr scheint der Boden in dieser Beziehung auch im Inland fruchtbarer geworden zu sein; denn aus Borsarlberg kommt folgende fromme Mittheilung: Im Herbst wird in St. Gerold die Jubiläumsfeierlichkeit der Gründung des dortigen Gotteshauses begangen werden. Anfänglich war Hoffnung vorhanden, zugleich mit dem Jubiläum auch die Canonisation des sel. Einsiedlers Gerold feiern zu können, eine Hoffnung, die im Hinblick auf den dormaligen Stand der ganzen Angelegenheit nicht mehr gehegt werden kann. Die Canonisation des sel. Einsiedlers Gerold, dann von Eusebius, Merlodo und Ilga soll wol schon vor längerer Zeit seitens des Fürstbischofs von Trient beim heiligen Stuhl nachgesucht worden, die Sache aber noch nicht spruchreif sein.

— Kaiser Wilhelm hat, wie die „K. Z.“ aus Berlin erfährt, allerdings Uniform angelegt, die Aermel des Ueberrockes werden geknöpft; er kann den linken Arm bis zum Kopfe heben, der rechte ist vom Verbands frei und liegt, wenn der hohe Herr sitzt, auf einer Tischplatte zur Seite auf. Der Kaiser hat am 3. Juli seinen von ihm besonders hochgeschätzten Generaladjutanten Grafen v. d. Goltz empfangen, auch seine Flügeladjutanten, ebenso, wie man weiter erfährt, den Geheimrath Vord; er sprach, wie erzählt wird, mit diesen Herren über Dinge ihres Ressorts, gab sogar schon mündliche Weisungen und Aufträge — das alles sind sehr erfreuliche Symptome, aber die körperliche Kräftigung steht noch nicht ganz auf dem Niveau der geistigen Frische. Einen richtigen Schluß auf die Aussicht einer baldigen Wiederkehr der ersteren wird man nur dann zu machen berechtigt sein, wenn sich die Thatsache vollzieht, daß die Kaiserin und die Großherzogin von Baden der ihnen durch die Aerzte dringend gebotenen Pflicht genügen und zur Kräftigung ihrer bedrohten Gesundheit irgend einen Heilort oder ein anderes Klima aufsuchen.

— Ein Riesenzkonzert fand am 14. d. im Garten der Tuilerien in Paris, ausgeführt von 20,000 Musikern, statt. Nicht bloß Paris und die Provinz, sondern auch die Schweiz, Belgien und Holland hatten starke Contingente von Sängern und Musikanten gestellt. Dem Konzert voran ging eine Festschreie des Abgeordneten Spuller, welcher die Musik als eine Kunst charakterisierte, die weder aristokratisch noch populär, sondern eine einzige und für jedermann gleich verständliche Kunst sei, und die unabsehbaren Scharen der Orpheonisten willkommen hieß, die dem Rufe ihrer Brüder von Paris freudig gefolgt wären und wie diese Ordnung und Freiheit auf ihr Panier geschrieben hätten.

— Für Bahnärzte. Die „Südd. Pr.“ berichtet von einer neuen Bahnoperation, welche in München in einer Reihe von Fällen mit dem glücklichsten Erfolge vollzogen worden ist. Die Operation besteht darin, daß kranke Zähne zuerst extrahiert, entsprechend von den kranken Theilen befreit und gereinigt und sodann wieder an ihrer Stelle eingesetzt und angeheilt werden. Es wird hiedurch

dem Schmerz an dem kranken Zahne gründlich abgeholfen; der größte Vortheil der Operation besteht jedoch darin, daß durch die Wiedereintheilung des eigenen Zahnes dem Patienten der so lästige künstliche Ersatz erspart wird.

— Parlamentarisches Leben in Amerika. Dem „Schwab. Mercur“ wird aus Philadelphia mitgetheilt, daß der Kongreß der Vereinigten Staaten sich endlich zur Freude des ganzen Volkes vertagt hat, die letzten Sitzungen des Repräsentantenhauses erhielten namentlich durch die Betheiligung verschiedener Mitglieder die Hauptanregung zur großen Unordnung. Es war nämlich durch die Temperenzler aus der Kongreßrestauration jedes geistige Getränk verboten. Die Folge davon war, daß Schnaps in die Garderoben eingeschmuggelt wurde. Während der langen und aufreibenden Nachsitzungen wurde demselben insgeheim allzusehr zugesprochen.

### Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zu wohltätigen Zwecken.) Der allgemeine krainische Militär-Veteranenverein in Laibach faßte den löblichen Beschluß: es sei für die in Krain zurückgebliebenen hilfsbedürftigen Familien der zur Militärdienstleistung einberufenen Reservemänner ein Unterstützungsbeitrag an den krainischen Landesauschuß in Abfuhr zu bringen und zu diesem Zwecke unter den eigenen Vereinsmitgliedern eine Sammlung einzuleiten. Ueberdies veranstaltet der Verein am 4. August l. J. im Kosler'schen Brauhausgarten nächst Leopoldruhe ein Volksfest, dessen Reinertrag oben angedeutetem Zwecke gewidmet werden wird.

— (Sammlungsergebnis.) Bis gestern sind für die Reservistenfamilien in Krain 2205 fl. eingegangen.

— (Zur Kultur des Laibacher Moores.) Der im Sinne des krainischen Landesgesetzes vom 23. August 1877, Nr. 14, betreffend die Kultur des Laibacher Moorgrundes, zusammengesetzte Morastkulturauschuß hat am 13. d. M. seine Wirksamkeit begonnen und den Herrn Josef Kosler in Laibach als Obmann und den Grundbesitzer Herrn Martin Peruzzi in Lipe zum Obmann-Stellvertreter gewählt. Mit obigem Tage hat auch die seit dem Jahre 1826 bestandene Morastentsumpfungs-Lokalkommission Laibach ihre Wirksamkeit abgeschlossen.

— (Lehrerstellen sind zu besetzen) an den im Bezirke Littai gelegenen Volksschulen: in Obergurk 1, Schalna 1, Weixelburg 2 und in St. Martin 2. Die Gesuche sind binnen sechs Wochen beim Bezirksschulrath in Littai einzubringen.

— (Die Versicherungsbank „Slovenija“) scheint den Schlaf des Gerechten zu schlafen, sie und ihre B. L. Functionäre geben kein Lebenszeichen von sich. Die in Laibach, ja im ganzen Lande Krain hierüber herrschende üble Stimmung der Actionäre dieser verkrachten nationalen Bank gibt sich bereits in fremden Blättern kund. Der Grazer „Tagespost“ wird unterm 15. d. aus Laibach geschrieben: „Von der bekanntlich von weiland Dr. Costa ins Leben gerufenen Bank „Slovenija“ ist nichts weiter übrig geblieben, als — der Liquidationsauschuß. Was diese Körperschaft, die zur Ordnung des von der Bank noch hinterlassenen aufgestellt wurde, nun seit Jahren treiben mag, ist allen ein Räthsel. Selbst nationale Blätter, die sich ihrer früheren Erziehung für die so erbärmlich zugrunde gegangene Bank schämen, stellen manchmal Anfragen an diesen Auschuß, was er doch gegen die für ihn festgesetzten guten Honorare (die letzten noch verfügbaren Groschen) beginne? Aber kein Sterbenswörtchen über seine so lange Thätigkeit bringt in die Doffentlichkeit. Soll wirklich so lange „liquidirt“ werden, bis gar nichts mehr übrig ist?“

— (Ein großer Brand) brach am 8. d. in Seedorf bei Bizkniz aus, verzehrte elf Dreschtennen und drei Getreideharpsen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 6000 fl.

— (Aus den heimathlichen Bädern.) Die eigentliche Saison hat am 16. d. begonnen; in Töpliz nächst Rudolfswerth sind in den Tagen vom 1. bis 15. d. 108 Kurgäste aus St. Georgen, St. Marein, Fara, Reichenburg, Gottschee, St. Kanzian, Obernassenfuß, Videm, Hafelbach, Gurkfeld, Rudolfswerth, Marburg, Laibach, Oberlaibach, Tschernembl, Trieste, Krainburg, Feistritz, Bischoflack und Idria eingetroffen; der geistliche Stand war hervorragend vertreten.

— (Zur Unterstützung junger Landwirthe.) Se. Majestät der Kaiser hat aus seiner Privatkasse zwei Stipendien von je jährlich 250 fl. für die landwirthschaftliche Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Mödling bei Wien bewilligt und gestattet, daß das eine dieser Stipendien den Namen des Kaisers, das andere den Namen der Kaiserin führen dürfe. Für diese Kaiser-Stipendien wird der Concurs für den nächsten dreijährigen Lehrkurs 1879, 1880, 1881 ausgeschrieben. Zur Aufnahme in die Lehranstalt werden erfordert: 1.) die zustimmende Erklärung der Eltern oder Vormünder; 2.) ein Alter von mindestens 16 Jahren; 3.) die Nachweise über eine solche Schulbildung, wie sie in den mit Erfolg zurückgelegten unteren vier Klassen der öffentlichen Mittelschulen erworben wird. Sehr wünschenswerth ist der Nachweis über einige durch Praxis auf einem Landgute erworbene Kenntnisse. Bewerber um dieses Stipendium wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Beilagen bis längstens 31sten August 1878 an die Direction des „Francisco-Josephinums“ in Mödling, von welcher Institutsprogramme zu beziehen sind, einreichen.

— (Das Ratenbriefgeschäft), welches in allen Provinzen Oesterreichs, namentlich auch in Krain, zum Nachtheile vieler Leichtgläubigen in Blüte stand, erfährt durch das Reichsgesetz vom 30. Juni l. J. wesentliche Beschränkung, und wird daselbe der öffentlichen behördlichen Kontrolle unterzogen. Das neue Gesetz unterlag die Veräußerung der Gewinnhoffnung gänzlich, wenn dieselbe gegen Ratenzahlung oder in Verbindung mit einem andern Ratengeschäfte erfolgen sollte. Es verbietet auch die Veräußerung von Bosen selbst nach einem andern als dem im Verlosungsplane vorgesehenen Theilungsmodus und in Verbindung mit einem andern Ratengeschäfte. Gestattet ist der ratenweise Verkauf von Bosen oder von verlosungsplanmäßig bestehenden Losantheilen nur protokollierten Firmen und nur unter gewissen Cautelen. Unter den letztern ist auch die, daß die Finanzorgane berechtigt und auf das unter Vorweisung der Verkaufsurkunde und der Empfangsbestätigungen über alle bereits fälligen Raten gestellte Begehren des Inhabers der Verkaufsurkunde auch verpflichtet sind, in die juristische Register Einsicht zu nehmen und, so lange aus denselben das Erlöschen des Anspruches des Käufers nicht ersichtlich ist, die sofortige Vorweisung der verkauften Lose oder Losantheile zu begehren. Das Finanzministerium hat bekannt gemacht, daß jene Parteien, welche die Amtshandlung der Finanzorgane bezüglich dieser Einsichtnahme in Anspruch nehmen, sich diesfalls unter Vorweisung der Verkaufsurkunden und der Empfangsbestätigungen über alle bereits fälligen Raten an die Finanz-Landes-Directionen, Finanz-Directionen, Finanz-Bezirks-Directionen oder Finanz-Inspektoren zu wenden haben.

— (Von der Südbahn.) Die österreichisch-ungarische Regierung steht nach Bericht der „N. fr. Pr.“ mit der Südbahngesellschaft wegen Betriebes der Bahnlinie Sissek-Nowi in Unterhandlung. Diese Linie soll als Feldbahn durch das Militärärar mit möglichstster Schnelligkeit und Wohlfeilheit ausgeführt werden, und die Südbahngesellschaft hätte den Verus, dieselbe zu betreiben. Durch die Ausführung dieser Linie wäre der bereits bestehende Schienenstrang der bosnischen Bahn von Novi nach Banjaluka in Verbindung gesetzt mit dem

österreichischen und ungarischen Schienenneze. Die Südbahngesellschaft hat den Ausbau dieser Linie schon seit vielen Jahren angestrebt und wird nun durch die bevorstehende Occupation von Bosnien und der Herzegowina dieses lang ersehnte Ziel erreichen. Die Bedeutung dieser Linie für den Betrieb der Südbahn ist kaum zu überschätzen, da der militärische Verkehr allein gewiß eine werthvolle Bereicherung der Transportierungen der Südbahn bilden wird. Die Südbahngesellschaft hat um die Erlaubnis nachgesucht, Vorstudien in Bosnien mit Bezug auf den Ausbau der projektierten Linien zu machen; es ist jedoch wahrscheinlich, daß auch diese Linien als Feldbahnen durch die Organe der Militärverwaltung ausgebaut werden. Als Bestätigung dieser letzteren Meldung wird mitgetheilt, daß sich im Gefolge der Occupationarmee Abtheilungen des Feldbahn-Corps befinden werden, deren Aufgabe es demnach sein wird, die Verbindung zwischen Mitrovika und Banjaluka so rasch als möglich herzustellen.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Die Neuwahlen für den kroatischen Landtag werden am 15. August l. J. beginnen. — Die Landes-Oberrealschule in Graz zählte im abgelaufenen Schuljahre 26 Lehrkräfte und 287 Schüler. — Die „Klagenf. Btg.“ erzählt, daß beim Abmarsche zweier Bataillone des Infanterieregiments Maroicic sich ein bedauerlicher Vorfall ereignete, der die Augenzeugen in lebhafteste Aufregung versetzte. Ein Infanterist wurde wegen Fortsetzung des ihm untersagten „Zugehen“ (Zauchen) von seinem Compagniecommandanten durch einen Säbelhieb im Gesichte verwundet und mußte ins Spital gebracht werden.

— (Waldblächen in den österr. Alpenländern.) An produktiver Waldbläche besitzt dermalen: Salzburg 230,873 ha (Hectar), d. i. vom produkt. Gesamtareal 65.5 Perz.; Tirol und Vorarlberg 1.116,007 ha 47.3 Perz.; Steiermark 933,160 ha 48.9 Perz.; Kärnten 459,626 ha 60.9 Perz.; Krain 394,867 ha 45.6 Perz.; das österr. Alpenland mit Ausnahme von Ober- und Niederösterreich 3.134,433 ha, circa 50.8 Perz.

— (Fahr- und Viehmärkte) finden im Monate August l. J. im Nachbarlande Kärnten statt: am 2. in Unterdranburg; 5. in Schwarzenbach, Plattnitz auf der Alpe, St. Lorenzen (Lefschthal), Eifentappel; 6. in Suggau; 10. in Villach, St. Leonhard (Lavantthal); 16. in Süttenberg, Preitenegg; 19. in St. Michael ob Bleiburg; 21. in Liesing; 22. in Suggau; 24. in Friesach, Forst bei Wolfsberg, Lavamünd; 26. in Feldkirchen; 28. in St. Andra (Lavantthal); 29. in St. Johann am Pressen; 31. in Kennweg im Lieserthale.

— (Für Touristen.) Die Verbindung zwischen dem schönen Pinzgau und dem nicht minder schönen Zillertale ist durch die Giselabahn wenig gefördert worden. Um von Zell am See nach Zell am Ziller zu gelangen, muß der große Umweg über Saalfelden, Wörgl und Jenbach gemacht werden, und von dieser Station erst kann man zu Wagen nach Zell am Ziller gelangen. Und doch geht der gerade Weg über Wald und Gerlos in einer höchst romantischen Gegend; freilich ist dieser Weg nicht gut fahrbar. Es ist daher erfreulich zu vernehmen, daß auf Anregung der Section „Pinzgau“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines sich ein Comité gebildet hat, um die Herstellung einer gut fahrbaren Straße von Zell am See über Wald und Gerlos nach Zell am Ziller an entsprechender Stelle anzuregen und zu fördern.

### Witterung.

Laibach, 19. Juli.

Anhaltend schön, fast wolkenlos, heiß, schwacher West. Wärme: morgens 7 Uhr + 16.6°, nachmittags 2 Uhr + 27.8° C. (1877 + 21.4°; 1876 + 18.1° C.) Barometer im Fallen, 735.90 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 20.0°, um 0.7° über dem Normale.

### Angekommene Fremde

am 18. Juli.

**Hotel Stadt Wien.** Mad. Tribuzzi, Private, Wippach. — Säuntar, Werksarzt, Johannisthal. — Weidinger, Reiniß, Kflie., und Zelenz, Präsect am t. k. Theresianum, Wien.  
**Hotel Elefant.** Huber, Oberbeamter der t. k. Kreditanstalt; Fischer, Km., und Komarek, Keiß., Wien. — Tomšic, Ingenieur, Spalato. — Waldecker, Pfarrer, Savenstein. — Znidarsic, Prof., Prem.  
**Hotel Europa.** Flock, Keiß., Dresden. — Zugenhaft, Braun und Wagner, Wien.  
**Bayerischer Hof.** Focksi, Irrien. — Krašan, t. k. Gymnasialprofessor, sammt Familie, und Konz, Postbeamter, Gili.  
**Mohren.** Obermu, Karit. — Rozmann Maria, Littai. — Terzet, Laibach. — Weber, Salilog. — Lach, Laas.

### Gedenktafel

über die am 23. Juli 1878 stattfindenden Citationen.

3. Feilb., Kisser'sche Real., Neumarkt, BG. Neumarkt. — 3. Feilb., Benedic'sche Real., Oberloichana, BG. Abelsberg. — 3. Feilb., Koval'sche Real., Stein, BG. Oberlaibach. — 1. Feilb., Puhar'sche Real., Krainburg, BG. Krainburg.

**Herren-Wäsche, eigenes Erzeugnis,** solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

**C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.**

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabsolgt. (23) 44

**Fracht- und Eilgutbriefe**  
mit Süd- und Rudolfsbahnstempel  
stets vorräthig in  
**J. v. Kleinmayr & S. Bamberg's**  
Buchhandlung in Laibach.

### Wiener Börse vom 18. Juli.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	64.90	65.00	Nordwestbahn	122.50 123.00
Silberrente	66.80	66.90	Rudolfs-Bahn	126.25 126.75
Goldrente	75.20	75.30	Staatsbahn	262.00 260.50
Staatsloose, 1859	832.00	834.00	Südbahn	80.50 81.00
" 1854	109.25	109.50	Ung. Nordostbahn	123.50 124.00
" 1860	114.00	114.25		
" 1860 (Stel)	123.25	123.75	<b>Pfandbriefe.</b>	
" 1864	142.50	142.75	Bodenkreditanstalt	108.80 109.00
			in Gold	92.50 92.75
<b>Grundentlastungs-obligationen.</b>			in österr. Währ.	99.95 100.00
Galizien	85.00	85.50	Ungar. Bodencredit	96.50 97.00
Liechtenstein	76.50	77.50		
Remeseer Banat	77.75	78.75	<b>Prioritäts-Oblig.</b>	
Ungarn	79.60	80.00	Elisabethbahn, 1. Em.	92.00 92.25
			Nordwestb. i. Silber	104.75 105.00
<b>Andere öffentliche Anlehen.</b>			Kranz-Joseph-Bahn	89.75 89.00
Donau-Regul.-Loose	104.50	104.75	Galiz. Nordwest-Bahn	101.00 101.50
Ung. Prämienanlehen	86.25	86.50	Öst. Nordwest-Bahn	88.60 88.90
Wiener Anlehen	93.00	93.25	Liechtensteiner Bahn	69.50 69.75
			Staatsbahn, 1. Em.	156.50 157.00
<b>Action v. Banken.</b>			Südbahn à 3 Perz.	112.25 112.50
Kreditanstalt f. d. u. G.	259.50	259.75	" à 5 "	95.00 95.25
Escompte-Gez., n. G.	—	—		
Nationalbank	834.00	835.00	<b>Privatloose.</b>	
			Kreditloose	162.00 162.50
<b>Action v. Transport-Unternehmungen.</b>			Rudolfs-Einstellung	14.50 15.00
Nordwest-Bahn	128.00	128.50	<b>Devisen.</b>	
Donau-Dampfschiff	489.00	490.00	London	115.60 115.70
Elisabeth-Westbahn	174.50	175.00		
Ferdinand-Nordb.	2065	2070	<b>Geldsorten.</b>	
Kranz-Joseph-Bahn	140.50	141.00	Dufaten	5.49 5.50
Galiz. Nordwest-Bahn	247.25	247.50	20 Francs	9.28 9.28 1/2
Remeseer-Garnowitz	137.50	137.75	100 b. Reichsmark	57.20 57.25
Ung. Westbahn	563.00	565.00	Silber	101.05 101.15

### Telegraphischer Kursbericht

am 19. Juli.

Papier-Rente 64.75. — Silber-Rente 66.60. — Gold-Rente 75.00. — 1860er Staats-Anlehen 114.00. — Bank-actien 831. — Kreditactien 259.50. — London 115.60. — Silber 101.00. — K. k. Münzbulaten 5.49. — 20-Francs-Stücke 9.27. — 100 Reichsmark 57.15.